

Zehn Thesen zur Integration

Ralph Ghadban

Berliner Zukunftssalon -16.03.2005

1. Bis 1998 war eine Integration der Immigranten grundsätzlich nicht gewollt. Es hieß, **Deutschland sei kein Einwanderungsland**. Der Rotationspolitik der 60er Jahren, d.h. die Anwerbung von Migranten auf Zeit, folgte eine Sicherheitspolitik in den 70er Jahren, genannt Integration auf Zeit, die die sozialen Konflikte durch Abbau der Ghettos vermeiden wollte. In den 80er Jahren wurde eine Rückkehrpolitik betrieben und in den 90er Jahren die Festung Europa nach außen errichtet, gleichzeitig verbreitete sich der Multikulturalismus nach Innen.
2. Den Immigranten, als billige unqualifizierte Arbeitskräfte angeworben, wurden die unteren Bereiche einiger Funktionssysteme unserer funktional differenzierten Gesellschaft zugewiesen. Eine **Unterschichtung** fand im Wirtschaftssektor statt. Zwischen 1960 und 1970 besetzten 2,7 Millionen Gastarbeiter Arbeiterstellen und verdrängten entsprechend viele Deutsche, die von den neu entstandenen 2,3 Millionen Angestelltenstellen profitierten. Im Wohnsektor waren die Gastarbeiter in Arbeiterwohnheimen kaserniert und als die Familien später kamen bildeten sich die Ghettos. Selbst im Bildungssektor erfand man die sog. Ausländerregelklassen, die auch die Integration verhinderten.
3. Die Politik hat die Integration verhindert, der **Rechtsstaat** hat sie gefördert. Die Ausländer mußten ihre Grundrechte vor den Gerichten mit Erfolg erstreiten. Gegen die Politik hat ihnen die Justiz u.a. den Aufenthalt verfestigt, die Familienzusammenführung erleichtert, den Religionsunterricht sowie die ungestörte Religionsausübung ermöglicht.
4. Auf den Prozeß der **Ausgrenzung** von Seiten der deutschen Gesellschaft reagierte ab den 80er Jahren die hier aufgewachsene bzw. geborene

zweite Generation mit dem Prozeß der *Selbstabgrenzung*. Sie verhielt sich nach dem Motto: Wenn die Deutschen uns nicht wollen, dann wollen wir sie auch nicht, wir gehen aber nicht weg, wir bleiben hier. Sie wandten sich Ideologien zu, die ihre Selbstabgrenzung am stärksten unterstreichen: dem Nationalismus und vor allem dem Islamismus.

5. Der Islamdiskurs und der ethnische Diskurs gehören beide zum *Migrationsdiskurs* und weisen auf die gescheiterte Integration hin. Am Anfang wurde der Gastarbeiter ethnisiert. Das war der Türke. Ab den 80er Jahren wurde der Gastarbeiter islamisiert. Der Türke wurde zum Muslim. Die *Identitätszuschreibung* der Deutschen wurde von den Migranten angenommen und umgedreht. In beiden Fällen dient sie der *Machtausübung*: Die Deutschen wollen die Ausländer in einer minderwertigen Position halten. Die ethnischen Gruppen wollen sich als gleichwertige Partner behaupten und pochen auf die Minderheitenrechte und die Islamisten wollen alle bekehren und beherrschen.
6. Der *Multikulturalismus* ab den 80er Jahren rechtfertigte die Spaltung der Gesellschaft und ist daher *eine Ideologie der Desintegration*. Die Assimilation wurde verpönt und als Gegensatz zur Integration verstanden. Selbst große Volksparteien wollten plötzlich keine Assimilation mehr. Sie verkanteten die soziologischen Gegebenheiten, wonach eine gelungene Integration zur Assimilation führt. Die gleichberechtigte Teilnahme an allen Funktionssystemen führt in einer funktional differenzierten Gesellschaft zur Assimilation. Integration und Assimilation sind keine Gegensätze, sondern der Anfang und das Ende desselben Prozesses. Mit den Multikulturalisten findet eine Verschiebung zur Kultur statt, mit deren Brille auf die sozialen Verhältnisse geschaut wird.
7. In den 90er Jahren rechtfertigte der Multikulturalismus den *Rückzug aus dem Integrationsprozeß*. Im Namen eines kommunitaristischen Partizipationsverständnisses wurden gesamtgesellschaftlichen Aufgaben,

insbesondere im sozialen und erzieherischen Bereich, stillschweigend aus den Funktionssystemen ausgegliedert und den Religionsgemeinschaften überlassen. So gewannen die Moscheevereine an Bedeutung und bildeten das Gerüst für die schnell wachsende *Parallelgesellschaft*. Diese kommunitaristische Politik entlastete finanziell den Staat, der die deutsche Einheit finanzieren mußte.

8. Der *Islamdiskurs* als Migrationsdiskurs bietet eine *bessere Möglichkeit zur Integration* als der ethnisch nationale Diskurs, weil er die Religion tangiert. Die Akzeptanz einer neuen Religion ist vom Grundgesetz vorgeschrieben, dagegen ist die Anerkennung einer anderen Nationalität als der deutschen verboten. Kommunitaristisch desintegrativ wirkt die von den Islamisten betriebene *Ethnisierung der Religion*, die die Zugehörigkeit zur Umma der Muslime als Alternative hervorhebt.
9. Der Multikulturalismus essentialisiert die Kultur in ihrer religiösen und ethnischen Form und führt zum Kommunitarismus. Ohne die Essentialisierung unterscheidet sich der Multikulturalismus nicht von dem *Pluralismus der Demokratie*. Die kulturelle sowohl religiöse als auch ethnische Vielfalt ist ein wesentlicher Bestandteil der Demokratie, die ausgehend von der *gemeinsamen Basis der Menschenrechte* die Differenzen garantiert. Der Kommunitarismus stellt die gemeinsame Basis in Frage.
10. Positiv auf die Integration würde sich die Klärung der *Frage der deutschen Identität* auswirken. Womit sollen sich die neuen deutschen Bürger identifizieren? Sollen sie eine Verantwortung für den Holocaust und die moderne deutsche Geschichte tragen? Dürfen sie auf ihre neue Nationalität stolz sein?